

Sturm & Drang

Von die-in-darkness

Kapitel 72: Nikolaus

Kapitel 72

~~~„Sie hat nichts, was nicht geheilt werden kann...“, sagte er grinsend und verabschiedete sich von dem Ehepaar. Kai blieb ahnungslos zurück.~~~

Hilary versuchte sich nichts anmerken zu lassen, aber dass sie weinte konnte auch ihr Mann nicht übersehen.

„Ist es so schlimm?“

„Nein...es belastet mich nur...“

„Hm.“

Kai versuchte darauf Hilary so viel wie möglich zu entlasten. Er ging Emilia spazieren und brachte sie am Abend ins Bett. Die brünette verschwand an diesem Abend auch sehr früh im Bett, sie wollte nicht in einem Gespräch mit dem blau-haarigen gestehen müssen, dass sie nicht wusste ob sie schwanger war. Seine Antwort darauf kannte sie ja schon.

Am nächsten Morgen war Kai schon früh aus dem Haus und somit konnte Hilary ihrem Termin nachgehen. Gerade war die junge Japanerin auf dem Weg zum Krankenhaus, um sich dort von einem Facharzt untersuchen zu lassen. Mit einem mulmigen Gefühl betrat sie die kleine Praxis und trat an die Rezeption.

„Guten Morgen, ich würde gerne zum Doktor...“, die brünette hielt ihre Chipkarte bereit.

„Haben Sie Beschwerden?“, fragte die freundliche Sprechstundenhilfe.

„...ähm...ich glaube...dass ich schwanger bin...“, druckte die braunhaarige herum. Doch die Schwester lächelte sie sanft an und bat Hilary im Wartebereich einen Moment Platz zu nehmen. Ein paar Minuten später kam die freundliche junge Sprechstundenhilfe nochmal auf sie zu.

„Frau Tachibana? Ich müsste bei Ihnen mal den Blutdruck messen.“

„Ja.“, stumm folgte Hilary der Frau ins Nebenzimmer.

„Seit wann haben Sie die Vermutung, dass sie schwanger sein könnten?“

„Seit zwei Wochen...ich muss mich übergeben, mir ist ständig schwindelig und...meine Periode kam auch nicht...“

„In Ordnung.“, sie notierte alles auf der Karteikarte. „Ihr Blutdruck ist etwas hoch. Sind Sie aufgeregt?“

„Ja...“

„Das wird schon. Der Doktor wird sich gut um Sie kümmern.“

Kurz darauf war Hilary auch schon an der Reihe. Sie schob Emilia's Wagen in den Behandlungsraum und begrüßte den Arzt freundlich.

„Guten Tag, Frau Tachibana. Was führt Sie zu uns?“, erkundigte auch er sich bei der Japanerin.

„Ich bin schwanger...“, beim zweiten Mal ging ihr der Satz schon leichter über die Lippen als noch zuvor an der Rezeption.

„Sehr schön. Herzlichen Glückwunsch. Dann wollen Sie sicher wissen wie es Ihrem Baby geht, was?“

„Äh...ja...“

„Dann kommen Sie mal mit. Und du, Kleine? Wirst wohl eine große Schwester werden?“, Emilia grinste darauf schelmisch den Arzt an. Er wand sich wieder an die Mutter.

„Machen Sie sich bitte frei zum Ultraschall.“, er begann die Untersuchung und schon kurz nach Beginn stockte der braunhaarigen der Atem. Sie erkannte das Bild auf dem Monitor sofort.

„Ist das...etwa?“, sie zögerte es auszusprechen und erste Tränen bahnten sich den Weg.

„Ja, da haben wir Ihr kleines Baby!“, Hilary ließ nun den Tränen freien Lauf. Es waren aber keine, die sie aus Traurigkeit weinte, sondern sie hatte wieder dieses unbeschreiblich schöne Gefühl. Das erste Bild von ihrem ungeborenen zu sehen, zu sehen, dass es ihm gut ging.

„Geht es ihm gut??“

„Wir hören mal...“, der Arzt tippte auf seiner Tastatur und rollte mit dem Rädchen umher. Aus dem Lautsprecher drangen pochende Geräusche. „Putzmunter! Das hört sich sehr gut an. Wir gucken mal noch wie groß der Embryo ist und in welcher Woche Sie sich ungefähr befinden.“, wieder tippte der Mann in Weiß auf dem Gerät herum,

maß das kleine Würmchen, das aussah wie ein Gummibär, vom Scheitel bis zur Sohle. „Von der Größe her liegt Ihr Baby total im Normbereich. Es ist alles in Ordnung!“

„Und, wie weit glauben Sie bin ich?!“

„Sie können die doch eingrenzen, oder etwa nicht?“

„Schwer zu sagen...ich hatte viel psychischen Stress...“

„Oh...also laut Größe des Kindes dürften sie in der 9. Woche sein. Ganz genau kann man das aber nie genau sagen.“, scherzte er herum. „Okay, dann sind wir damit durch. Ich würde Sie noch zur Schwester draußen schicken, die soll Ihnen noch Blut abnehmen.“, Hilary nickte. Ihr waren diese Abläufe ja noch bekannt.

Nachdem sie nun schwarz auf weiß zu stehen hatte, dass sie ein Kind in sich trug, musste sie Kai davon erzählen. Ob sie wollte oder nicht. Ob er sich freuen würde?

Hilary schlenderte durch die Einkaufspassagen. Alles glitzerte und glänzte weihnachtlich. Die Geschäfte waren voller Weihnachtsdekoration. An einem der Kramläden blieb sie kurz stehen. Ihr fiel ein kleiner roter Nikolausstiefel auf, der aus Filz genäht war. Ihr kam eine Idee, wie sie es Kai schonend beibringen könnte...

Die nächste Tag kündigte sich schleichend an, denn es war ein besonderer Tag – Nikolaus. Emilia staunte nicht schlecht, als sie in ihrem Stiefel einen großen Schokoladennikolaus und Mandarinen fand. Stolz schüttete sie gleich alle Sachen aus dem Schuh auf den Boden. Der Nikolaus musste als erstes daran glauben. Dem biss die kleine einfach den Kopf ab. Für ein kleines Kind schon ziemlich brutal. Hilary grinste zufrieden. Die kleine Welt ihrer Tochter war so einfach glücklich zu machen, anders als bei den Erwachsenen. Mit einer Mandarine tappste sie zu ihrer Mutter.

„Äsden!“

Die Japanerin schmunzelte. „Komm mit, ich schäl' sie dir ab!“, die Gedanken an ihren Auftritt am Abend verdrängte sie noch erfolgreich. Ob sie das wirklich durchziehen würde...?

Den Tag über ging es ihr sehr gut und auch Emilia war geschafft von diesem spannenden Tag. Abends saß sie auf der Couch und wartete gespannt auf ihren Mann, der gerade zur Tür herein kam.

„Hey.“

„...hey.“

„Wie war dein Tag?“

„Gut und deiner?“

„Nervig...irgendjemand hat sich den Scherz erlaubt allen Kindern und Mitarbeiter ein Nikolausgeschenk zu hinterlassen...“

„Aber das ist doch toll. Die Kinder haben sich bestimmt gefreut.“

„Klar...nur war das gegen meine Anweisung.“

„Hm...“, Hilary senkte ihren Blick. Sie schaute auf ihre Beine und rang mit sich.

„Hm?“, wiederholte Kai ihren gedämpften Laut.

„Ähm...der Nikolaus hat dir hier auch ein Geschenk gebracht...“, sie zückte den kleinen roten Nikolausstiefel hinter ihrem Rücken hervor. Kai zog die Augenbrauen skeptisch hoch.

„Wir wollten uns nichts schenken?“, sagte er und nahm das Stück roten Filz. „Was ist das drin?“

„Sieh nach...aber-“

„Aber?“, er tastete den Stiefel ab und öffnete ihn langsam.

„Sei mir nicht böse!“

Der Halbrusse griff verwundert nach dem Stück Papier, dass er darin fand und zog es ein Stück heraus.

„Was ist...Das?“, ohne einen lesbaren Ausdruck zog er das Bild ganz heraus und betrachtete es. Ein schwarz-weiß Bild. Kai erkannte darauf nichts. „Was ist das?“, fragte er nochmal, denn er hatte auch eine vage Vorahnung, so wie seine Frau sich verhielt.

„Es tut mir leid!“

Kai's Atem wurde schneller. Seine Mund leicht geöffnete, vielleicht wollte er etwas sagen, doch er schloss ihn wieder.

„Ist das... Ist das etwa, dass was ich denke?“

„Ja...das ist ein Ultraschallbild...“

„Das ist nicht dein ernst, Hilary. Wir haben doch erst darüber gesprochen und jetzt kommst du damit?! Was soll das? Du weiß, was ich gesagt habe und meine Meinung ändere ich nicht!“, sagte er bestimmt und legte den Stiefel samt Foto auf den Tisch vor sich.

„Ich wusste es doch selber nicht!“

„Deswegen ging es dir auch so schlecht...“, schlussfolgerte er daraus.

„Ich wusste nicht, dass-“, verteidigte sie sich und schwieg wieder.

„Hilary, wir hatten keinen ungeschützten Sex. Das kann nicht sein!“

„...ich bin in der 10. Woche...“

„Du musst es abtreiben.“, platzte es knallhart aus dem Russen heraus.

„Was? Aber-“

„Nein!“, rief der blau-haarige lauter und zog sich den Mantel erneut an.

„Wo gehst du hin??“

„Raus!!“

Dann knallte auch schon die Haustür. Die brünette war am Boden zerstört. Sie weinte bitterlich. Das konnte er doch nicht verlangen! Sie wollte das Kind nicht abtreiben. Ihr liefen die heißen Tränen über die Haut, jede brannte so unendlich... So schmerzlich... Nicht unweit von der jungen Frau stand Kai draußen vor dem Haus. Er ging nicht weg, sondern saß auf der Treppe und schaute den still schweigenden Schneeflocken zu, wie sie den Boden bedeckten. Sein Kopf war voll, aber kein klarer Gedanke wollte sich auftun.

Was sollte er machen?

Eine knappe Stunde später klingelte es bei Gregor an der Tür.

„Wer will denn jetzt noch was?“, fragte er sich verwundert und ließ von seinem Vorhaben das Abendessen für sich zu kochen ab. Leicht bekleidet machte er auf.

„Oh. Kai. Was führt sich denn zu mir?“

„Hast du Zeit?“

„Ja, komm rein, ich wollte mir gerade eine Kleinigkeit kochen.“

Die beiden Männer gingen in die Küche. Der blau-haarige setzte sich auf einen der Stühle und stützte die Ellenbogen auf den Tisch.

„Was gibt's denn?“, wand er sich an seinen Besuch und schnitt das Fleisch weiter in kleine Stücke.

„Hilary ist schwanger.“, sagte Kai nachdenklich. Der ältere hingegen spielte den Unwissenden.

„Oh, das ist ja fantastisch! Glückwunsch!“

„Nein!“, fuhr Kai dazwischen.

„Hä? Man du wirst Vater! Das ist doch klasse!“

„Nein ist es nicht! Ich will jetzt kein Kind!“

„Wann denn dann?“

„Ich will auf den richtigen Zeitpunkt warten!“, schimpfte er ungehalten. Gregor drehte sich wieder zum Herd und legte das Fleisch ins heiße Öl. Ruhig fragte er seinen jungen Freund:

„Gibt es denn überhaupt den 'richtigen Zeitpunkt'?“, gedankenversunken rührte er in der Pfanne herum. Auch Kai schien nachzudenken.

„Er ist auf jeden Fall nicht jetzt!“

„Aha.“

„Ich hab ihr gesagt, dass sie es wegmachen lassen soll.“

„Hör auf, dass hast du nicht!“

„Doch.“

„Warum? Du hast dir immer eine Familie gewünscht! Auch wenn d es nie jemandem erzählt hast! Und jetzt sowas? Und dann lässt du sie auch noch in der Situation allein!“

„Ich musste meinen Kopf frei kriegen...“

„Dann rede mit deiner Frau darüber!“

„Hab ich doch...“

„Du knallst ihr an den Kopf, dass sie das Kind abtreiben soll und gehst...Klasse Gespräch, Kai...“

„Außerdem haben wir noch nie über dieses Thema gesprochen...“

„Und anstatt dich dieser Herausforderung zu stellen, willst du es einfach weg haben. Mal im Ernst , Kai...Sie ist doch nicht allein daran Schuld, dass es jetzt so ist, wie es ist. Du hattest doch sicher auch deinen Spaß an der Sache.“, der Angesprochene lehnte sich zurück und verschränkte die Arme zur Verteidigung.

„Schon...aber sie kann nicht einfach über meinen Kopf hinweg entscheiden!“

„Und du kannst ihr nicht die gesamte Schuld aufbürden!“

Der ältere traf damit voll ins Schwarze. Das konnte Kai nun wirklich nicht. Beiden waren so gesehen Mitschuld an ihrer Situation. Der jüngere erwiderte nichts mehr, stattdessen biss er sich auf seiner Unterlippe. Gregor füllte sein Abendessen in eine kleine Schale und setzte sich mit an den Tisch.

„Willst du auch was?“

„...nein.“

„Auch gut.“, genussvoll begann Gregor sein knusprig gebratenes Fleisch zu verspeisen. „Hm. Du Kai, weißt du eigentlich wie eine Abtreibung abläuft? Ich mein, dass ist kein Zuckerschlecken für die Frauen und im schlimmsten Fall sind sie danach unfruchtbar.“, sprach er munter beim Essen weiter. Es störte den Arzt nicht sonderlich über diese Themen zu reden. Bei der Arbeit musste er das auch tun.

Sein Gegenüber horchte aber auf. Im schlimmsten Fall würde er also gar keine Kinder mehr mit seiner Frau bekommen können? Was für ein absurder Gedanken, dachte er. Ruckartig stand er vom Tisch auf, zielgerichtet auf die Tür. Im Vorbeigehen schnaufte er nochmal tief aus.

„Rede mit ihr...“, richtete der kurzhaarige seine Worte an Kai und aß in Ruhe weiter. Nun lag das Schicksal nicht mehr bei ihm, sondern bei dem jungen Paar. Sie mussten jetzt das Beste daraus machen. Oder auch nicht.

Zurück an seinem Haus brannte nirgendwo mehr Licht, auch nicht im Schlafzimmer. Sonst wartete die braunhaarige auf ihn und legte sich dann mit ihm gemeinsam hin, doch heute nicht.

Leise betrat er den Flur und zog sich Mantel und Schuhe aus. Die Kälte hatte seinen Kopf ordentlich durch gekühlt, sodass er sich beruhigte. Auch über die Worte von Gregor dachte er nach. Stillschweigend legte er sich neben Hilary. Sie lag mit dem Rücken zu ihm, zusammengekauert.